

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 16 (2009)
Heft: 182

Artikel: Bonsaimaonarchie hängt am Franken
Autor: Rosenbaum, Harry
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BONSAIMONARCHIE HÄNGT AM FRANKEN

1924 WURDE DER SCHWEIZER FRANKEN IM FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN ZUR LANDESWÄHRUNG ERHOBEN. MIT DEM EURO WÄRE MAN JETZT VERMUTLICH BESSER BEDIENT. LIECHTENSTEIN WILL TROTZDEM AN DER SCHWEIZER WÄHRUNG FESTHALTEN.

HARRY ROSENBAUM

Ob Fürst Hans-Adam II. Geld bei sich trägt, wenn er das Schloss verlässt, und ob es Schweizer Franken sind, ist nicht bekannt. Aber kein Geheimnis ist, dass den Monarchen eine Art Hass-Liebe mit dem Schweizer Franken verbindet. Sein Land könnte getrost darauf verzichten und eine eigene Währung einführen, es sei nämlich wirtschaftlich stark genug, sagte er in einer Sturm-und-Drang-Rede als Erbprinz im Januar 1987 in Feldkirch. Mit den Dienstjahren ist jedoch in dieser Hinsicht seine Meinung etwas abgeklärter geworden. «Wir haben seit neunzig Jahren den Schweizer Franken als Währung und sind damit recht gut gefahren», sagte der Fürst diesen Februar in einem Interview mit einer tschechischen Zeitung. Und weiter: «Der Euro hat sich hier zu einer Parallelwährung entwickelt. Ich denke, solange die Schweiz den Schweizer Franken behalten wird, werden wir auch hier den Franken behalten.»

Die Regierung, die manchmal mit dem Monarchen das Heu nicht auf derselben Bühne hat, stimmt zu. Regierungschef Klaus Tschüscher liess diesen August nach einem Treffen mit der Spitze der Schweizerischen Nationalbank verlauten: «Beide Seiten betonten bei dieser Gelegenheit die Bedeutung des Schweizer Frankens als stabile Währung. Zudem wurde von Liechtenstein die hervorragende Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Nationalbank gelobt. Diese ist aufgrund der seit 1924 geltenden Währungsunion zwischen Liechtenstein und der Schweiz auch die Notenbank Liechtensteins.»

ZUSAMMENWACHSENDE SYSTEME

Durch die enge Verbindung des Fürstenhauses mit Habsburg war Liechtenstein durch einen Zollvertrag aus dem Jahr 1852 mehr als ein halbes Jahrhundert an die Donaumonarchie gebunden und hatte als amtliches Zahlungsmittel die österreichische Krone. Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges bricht die Krone zusammen, wodurch sich praktisch das gesamte Sparvermögen des Zwergstaates in Luft auflöst. 1919 kündigt das völlig verarmte Fürstentum den

Zollvertrag mit Österreich. Am 1. Januar 1924 ist Liechtenstein durch den Abschluss eines Zollvertrages mit der Schweiz Teil des schweizerischen Zollgebietes, und ab Mai des gleichen Jahres gilt der Schweizer Franken als offizielle Landeswährung. Zuvor hatte die Schweiz mit Hilfszahlungen von rund 450'000 Franken die Liechtensteinische Bevölkerung vor dem Hungern bewahrt. Die Kredite zahlt schliesslich das Fürstenhaus zurück. Über die nachfolgenden Jahrzehnte wächst der kleine Nachbar mit dem schweizerischen Bankensystem zusammen und übernimmt neben vielen anderen Gesetzen auch das Bankgeheimnis.

NICHT FERTIG LUSTIG

Der Bankenplatz Liechtenstein verursacht in den sechziger Jahren – durch unkontrollierte Zuflüsse riesiger, ausländischer Geldmengen – Turbulenzen für den Schweizer Franken. Um die Währungskrise in den Griff zu bekommen,

UNTERSUCHUNGEN LAUFEN Seit 1995 ist Liechtenstein Mitglied des Europäischen Wirtschaftsraums EWR, die Schweiz hingegen nicht. Damit ist die Rheintaler Bonsai-Monarchie das einzige Land Europas, das zwei Wirtschaftsräumen angehört. Ab diesem Herbst hat das Fürstentum zudem zwei Zahlungsverkehrsgebiete. Es muss die EU-Richtlinie über Zahlungsdienste im Binnenmarkt (Payment Services Directive) PSD vollumfänglich per 1. November 2009 umsetzen. Das hat zur Folge, dass nebst dem bisher einzigen Zahlungsverkehrsraum mit der Schweiz auch ein eigener für Liechtenstein eingerichtet werden muss, weil die EWR-Mitgliedschaft den Beitritt zum einheitlichen Euro-Zahlungsraum verlangt. Ob dies zu Problemen führe, lasse sich noch nicht definitiv beantworten, meint Christoph Weder vom Liechtensteinischen Bankenverband. Allfällige Einflüsse auf den Schweizer Franken als Landeswährung Liechtensteins

«DAS FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN IST DAS EINZIGE LAND EUROPAS, DAS ZWEI WIRTSCHAFTSRÄUMEN ANGEHÖRT.»

wird das Fürstentum von der Schweiz zum Währungsausland erklärt, bis der kleine Währungspartner die gleichen Schutzmassnahmen für den Franken ergreift wie die Schweiz selbst. In den siebziger Jahren kommt es zum Eklat. Beim «Chiasso-Skandal» mit faulen Anlagen, in den die Schweizerische Kreditanstalt (Crédit Suisse) verwickelt ist und rund 1,4 Milliarden Franken verliert, sitzt ein Teil der Hintermänner in Vaduz. Der damalige Nationalbankpräsident Fritz Leutwiler tobt. Damit nicht «fertig lustig» mit Schweizer Franken ist, muss Liechtenstein sein Gesellschaftsrecht reformieren, was umgehend passiert. Zum generellen Schutz des Schweizer Frankens und um Liechtenstein auf einen sorgfältigen Umgang zu verpflichten, wird 1980 zwischen den beiden Ländern die 56 Jahre zuvor beschlossene Währungsunion vertraglich geregelt.

oder nötige Anpassungen des Währungsvertrages werden laut Weder jetzt zusammen mit den Schweizer Behörden untersucht.

Auf die Frage, ob Liechtenstein als EWR-Teilnehmer nicht besser vom Franken auf den Euro umstellen sollte, sagt Weder: «Das ist eine politische Frage, die nicht von der Umsetzung der PSD abhängt.»

*Harry Rosenbaum, 1951,
arbeitet für die Nachrichtenagentur AP,
und ist besorgt, dass sein Gutschein
uneingelöst verfällt.*